

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 25. Januar.

Inland.

Berlin den 23. Januar. Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Baurath Langhans in Berlin das Prädikat eines Ober-Bauraths beizulegen; und den Land- und Stadtgerichts-Direktor Grafhof zu Schwelm zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Hamm zu ernennen.

Sr. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, von Brünneck, ist nach Trebnitz, und Sr. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, nach Stettin abgereist.

So eben kommt mir eine kleine Schrift in die Hände „Die edelsten Juwelen in der Fürstenkrone.“ Diese kleine Schrift, ursprünglich eine akademische Rede, welche der Verfasser, Geh. Hofrath Harlek, am 15. Oktober 1840 in Bonn gehalten und im vorigen Jahre aus dem Lateinischen in das Deutsche übersetzt hat, nennt vier Tugenden: Gerechtigkeit, Liberalität, Humanität und Gnade, als diejenigen, welche in der Majestät und Herrlichkeit ihrer Vereinigung den Regierenden wahrhaft groß und die Regierten wahrhaft glücklich machen. Mit Recht wird die Gerechtigkeit, von der schon Aristoteles sagte, sie fasse alle übrigen Tugenden in sich, vorangestellt. „Der gerechteste Fürst,“ sagt Hr. Harlek, „ist auch der größte, und er ist auch der glücklichste, weil seine Völker, unter dem Schilde der Themis durch seine Fürsorge wohlbehalten und sicher gedeckt, sich im verbürgten ungeschmälerten Rechtsgenuß glücklich fühlen.

Das zweite Juwel in der Fürstenkrone ist die Liberalität, deren Begriff der Verfasser sehr schön entwickelt. Sie ist ein Ausfluß des Adels der Gesinnung und daher auch nur edlen Geistern und Gemüthern eigen; sie begreift außer der Lust am Wohlthun „auch diejenige Tugend eines über das Gemeine und Engherzige sich erhebenden Geistes und Gemüthes, welches sich offenbart in der Achtung und Gewährung der Freiheit, seine Meinungen, Ansichten und Urtheile über irgend beachtenswerthe Vorgänge und Erscheinungen in den Gebieten wissenschaftlicher Forschungen und Lehren, oder auch über andere Gegenstände, die allgemeineren Interessen des Staates und seiner Körperschaften und des öffentlichen Lebens betreffend, offen und ungehindert auszusprechen und sie durch Lehre oder Schrift als Frucht reiflicher Prüfung und ernstlicher Ueberzeugung unumwunden zu vertreten, auch wenn sie mit den Meinungen Anderer im Widerspruch wären. Vorausgesetzt ist hierbei allerdings die Bedingung, daß solche Aeußerungen weder den Grundgesetzen und Forderungen des Rechtes und der Gerechtigkeit, der Achtung des Heiligen, der Sittlichkeit und der Ehre entgegen seien, noch die Pietät gegen die Regierenden und eben so wenig die wohl begründeten Rechte Anderer verletzen, noch sonst das Wohl und die Ordnung des Staates gefährden.“

Als drittes Juwel wird die Humanität bezeichnet, von der der Verfasser bemerkt, daß ihr Wesen sich leichter fühlen, als erklären lasse. Sie sei die verschönernde Schwester der Liberalität und des Wohlwollens; sie richte die Trauernden auf, bringe Trost im Unglück und Hülfe im Elend. Er schließt mit den Worten Seneca's: „Zum Wohl des

Vaterlandes zu wirken, der Bedrängten schonend sich anzunehmen, der Welt die Ruhe, seinem Volke und seiner Zeit den Frieden zu erhalten, dies ist die höchste Tugend, dies der Weg der Unsterblichkeit."

Das vierte Juwel ist die Gnade, und diese Tugend findet der Verfasser besonders bei den Deutschen Fürsten. Er nennt vor Allen Ferdinand I., Friedrich Wilhelm IV. und den Großherzog von Hessen, mit speciellm Bezug auf ihre Begnadigung der wegen politischer Umtriebe Verurtheilten. Es wäre vielleicht zu wünschen gewesen, daß er Niemand genannt hätte, theils um dem, wenn auch ungerechten Verdachte der Schmeichelei zu entgehen, theils um den Schein der Ungerechtigkeit gegen andere Deutschen Fürsten, z. B. gegen die Könige von Württemberg und Sachsen, zu vermeiden.

Wir schließen mit dem Wunsch, daß das kleine aber gehaltreiche Werkchen das Handbuch Deutscher Fürstensöhne werden möchte, die berufen sind, ihre Kraft und ihren Willen den Völkern zu widmen, welche die Vorsehung ihrer Liebe und ihrer Gerechtigkeit anvertraut hat.

Berlin den 21. Jan. Die Münchener politische Zeitung hat in Nr. 3 d. J. unseren Angaben in Nr. 334 v. J., „daß verschiedene Deutsche Blätter in Bayern unter Nachensur gestellt seien," und in Nr. 359 v. J., „daß diese Nachensur wieder aufgehoben sei" — widersprochen und die Bemerkung hinzugefügt, daß „diese Nachricht zu jenen Erdichtungen gehöre, welche gegenwärtig in so vielen Blättern mit Frechheit über Bayern verbreitet würden." Um uns von der schweren Beschuldigung der Verbreitung frecher Erdichtungen zu reinigen, müssen wir zunächst offen bekennen, daß wir geirrt haben, wenn wir die für Preussische periodische Blätter angeordnete Nachensur als erst neuerlich vorgeschrieben berichteten. Die Vorschriften des königlich Bayerischen Ministerial-Reskripts vom Jahre 1834, welche eine Nachensur für alle nicht in Bayern erscheinenden Tagesblätter verfügt, wurden nämlich zwar derzeit auf Preussische Zeitungen noch nicht angewendet; jedoch ist solches seit dem Jahre 1837 fortwährend geschehen. Auch unsere Nachricht von Wiederaufhebung dieser Verfügung war irrig; denn letztere besteht noch jetzt in voller Kraft. Da jedoch die Nachensur nicht mit genügender Wirksamkeit durchzuführen sein mag, so ergreift man das wirksamere Mittel, allen besonders mißfälligen Blättern den Post-Debit zu entziehen, wodurch allerdings der Absatz derselben in Bayern so gut wie unmöglich gemacht wird. Durch dieses offene Bekenntniß unserer Irthümer hinsichtlich der Nachensur-Angele-

genheiten hoffen wir den Vorwurf frecher Erdichtungen entkräftet zu haben. A. P. Z.

Berlin. — Die literarische Zeitung beginnt die zwei ersten Nummern des neuen Jahrganges mit zwei Aufsätzen, die um so weniger zu ignoriren sein werden, als sie streng wissenschaftlich und sehr ruhig gehalten sind. Der erste führt die Ueberschrift: „Ueber den heutigen Stand des Ultramontanismus" und giebt eine äußerst interessante und in die Welt der innern Ursachen tief eingehende Entwicklung des ultramontanen Prinzips überhaupt, woran sich denn die Betrachtung des heutigen Ultramontanismus anknüpft. Das Prinzip selbst erscheint in einem so innigen Zusammenhange mit der Ausbreitung des Christenthums unter den Germanischen Völkern, und die Entwicklung desselben schmiegt sich durch das ihm inwohnende Leben der geschichtlichen Entwicklung des gesammten Germanischen Völkerlebens so natürlich an, daß wohl am wenigsten von der ultramontanen Seite selbst ein Widerspruch zu fürchten sein dürfte. Mit der Reformation aber tritt diese Entwicklung in ein neues Stadium ein, „denn nunmehr gilt es, die alte Religion zu erhalten, die Erhaltung wird zum Zweck, und der Zweck fordert Mittel." An dieser Stelle läßt der Verfasser den Jesuitismus hervortreten, wie er denn auch in der Wirklichkeit hier entsprang.

Der zweite Aufsatz nimmt Beziehung auf die ultramontane Parteischrift: „Neueste Denkschrift der Württembergischen Staatsregierung an den Römischen Stuhl" und führt die Ueberschrift: „Der Ultramontanismus in Württemberg." Auch dieser Aufsatz wahrhaft durchweg eine würdige und gehaltene Sprache, hebt aber aus jener Schrift selbst Seiten der gar nicht abzuläugnenden ultramontanen Bestrebungen hervor, welche die Aufmerksamkeit der Regierungen in hohem Grade fesseln müssen. Es wird nachgewiesen, daß diese Richtungen des Ultramontanismus, wie sie gleich nach dem Wiener Frieden in allen Staaten werththätig sich zeigen, mit dem Begriffe des Staates überhaupt, vorzüglich aber mit dem innern Frieden in gemischten Staaten ganz unvereinbar sind. „Wo finden wir das Prinzip, welches stark genug sein wird, um jenem mit Erfolg sich entgegen zu stellen?" Diese Frage wird schwerlich auf der Studirstube genügend beantwortet werden können. Wenn wir nicht irren, so ist jedoch die Entwicklung des deutschen Nationalbewußtseins in vollem Gange, und dieses kräftig erwachte Nationalbewußtsein wird die oben gestellte Frage — unbeschadet der Rechte und des Gedeihens der katholischen oder evangelischen Kirche — ohne einen neuen Religionskrieg zu lösen wissen.

Uebrigens sieht man auf den ersten Blick, daß der Verfasser mit den Württembergischen Zuständen

genauer bekannt ist, als man es einem hiesigen Gelehrten zutrauen kann. Auch lassen sich die Spuren einer diplomatischen Auffassung kaum verkennen.

Berlin. — Eine neue Monatschrift unter dem Titel: „die katholische Kirchenreform,“ ist hier, bei dem Buchhändler Hermes, im Erscheinen begriffen, und soll als vereinigendes Organ für die Deutschnationalen Bestrebungen in der katholischen Kirche dienen. Zum Behuf einer durchaus populären Verbreitung dieses Journals soll der Preis des ganzen Jahrgangs nur auf einen Thaler festgesetzt werden. Die Geistlichkeit der hiesigen bestehenden katholischen Kirchengemeinden hat es dagegen zur Wahrung ihres Römischen Standpunktes auf die Herausgabe einer Wochenschrift abgesehen, wozu sie eine Concession Seitens der Staatsbehörde bedürfen wird. Ob diese unter den gegenwärtigen Umständen leicht erfolgen wird, muß sehr in Zweifel gezogen werden, da bei der gänzlich unparteiischen Stellung, welche der Staat bei diesen Tagesfragen aufrecht zu erhalten beschlossen hat, doch die fernere Verbreitung der kirchlichen Polemik unter das Volk nicht als erwünscht betrachtet wird. Bei dem bedingungslosen Erscheinen der Monatschriften aber wird die „katholische Kirchenreform“ sofort ins Leben treten können. Auch an Ronge und Ezercki sind Einladungen zur Theilnahme ergangen. Die diesen Reformbestrebungen hier anhängende kleine Partei hat bei dem geistlichen Ministerium die Erlaubniß nachgesucht, für die Schneidemühler Gemeinde öffentlich und durch Aufforderung in den Zeitungen Geldbeiträge zu sammeln, und ist darauf bis jetzt noch ohne Bescheid geblieben. Eine einfache polizeiliche Anfrage würde dabei bequemer zum Ziele geführt haben. — Der Antrag des Hrn. Prof. Rötischer zu einer dramaturgischen Anstellung an der hiesigen Hofbühne, die in der letzten Zeit mehrfach in die Zeitungen gekommen, kann jetzt insofern für erledigt angesehen werden, als Hrn. Rötischer's Gesuch nunmehr definitiv abgeschlagen worden ist. Dagegen hat dieser unermüdete Dramaturg jetzt neue Propositionen eingebracht, welche die officielle Begründung einer Theaterschule, die mit der Hofbühne in unmittelbarer Verbindung stehen soll, betreffen. Eine solche bestand hier früher, jedoch ohne alle eigentliche Organisation, und warf sogar einige Gehalte an dazu bestimmte Lehrer aus, namentlich an Mad. Crelinger, deren ausgezeichnetes Deklamationstalent dazu in Anspruch genommen war; aber von dem eigentlichen Gebrauche, der davon gemacht wurde, verlautet fast nichts. (Bresl. Z.)

Berlin. — Ein an Sr. Majestät den König von einem hiesigen Edelmann, Landtagsmitgliede und Publizisten, abgefasstes Memoire, worin die

Gebrechen und Nothstände unserer Zeit, besonders die bedrohliche Finanz- und Geld-Krisis mit vieler Freimüthigkeit geschildert und verschiedene kräftige Hilfsmittel vorgeschlagen werden, ist von Sr. Majestät mit Billigung und zur Berücksichtigung angenommen und dies dem Einsender durch ein besonderes Handschreiben des Königs zu erkennen gegeben worden. — Hr. v. Küstner hat auf seine Petition die Entlassung nicht erhalten.

Posen. — Die Bresl. Ztg. läßt sich von hier schreiben: Den 24. Januar ist in Posen die Wahl des General- und Provinzial-Landschafts-Direktors, auf welche man sehr gespannt ist. Sowohl diese Wahlen, als auch der Landtag und die Kürze des diesjährigen Karnevals werden sehr viel dazu beitragen, dasselbe glänzend zu machen. So wenig gewisse Nachrichten aus unserm Nachbarlande herüberdringen, so sind die wenigen nicht erfreulich, die heimliche Einführung und Verbreitung verpönter Schriften scheint namentlich viel Untersuchungen zu veranlassen, auch in Posen ist vor einiger Zeit nicht nur der Laden, sondern auch die Wohnung eines Buchhändlers durchsucht worden. — Ich will heute erwähnen, wie trefflich sich der Wohlthätigkeitsinn in Posen ausspricht — unter andern vielen solchen Vereinen, deren schönes Wirken eine ausführlichere Besprechung verdient, in dem Vereine zur Unterstützung junger Leute aus dem Großherzogthum Posen. Im vorigen Jahre zählte er 1559 Mitglieder und hatte über eine Einnahme von 13,213 Rthl. zu disponiren, die er zur Unterstützung von 42 Stipendiaten auf Universitäten und einige hundert Individuen auf Gymnasien, Elementarschulen und sich den Gewerben Widmenden verwandte, wobei weder Religion noch Sprache (?) eine Ausnahme bedingt. Die zur Gründung dieses herrlichen Vereins unermüdet thätig gewesenen und noch thätigen Mitglieder Dr. M., Cand. Brz., Gr. Pot., Mor., Cand. Ja., A. Kr., Lip., Sta., Pop., und so viele, viele andere, welche mit großartiger Freigebigkeit jährliche Beiträge von 100 Rthl. stipulirten (Gr. P. sogar 300 und Gr. S. sogar 500 Rthl.) mögen in den jetzt schon sich entwickelnden Früchten dieses Instituts den ihnen gebührenden Lohn für ihr schönes Wirken erkennen. — Der menschenfreundlichen Gesinnung der Gräfin Raczyńska vornehmlich und der Thätigkeit des Dr. G—i verdanken wir auch seit einiger Zeit eine Kleinkinder-Bewahranstalt, in welcher arme kleine Kinder — jetzt schon 120 an der Zahl — von 9 Uhr des Morgens bis 5 Uhr Abends, angemessen beschäftigt, Frühstück, Mittagsbrot und Vesper erhalten. Das hiesige Domkapitel hat hierzu ein Lokal auf sechs Jahre unentgeltlich bewilligt. Eine Anstalt wird auch auf der Fischerei ins Leben gerufen.

König in Westpreußen den 18. Jan. Königs Brief und Czersti's Glaubensmuth haben bei unserer rechtgläubigen Bevölkerung keine andere Wirkung hervorgebracht, als die, daß die Ultramontanen desto entschiedener auftreten und täglich mehr Feld gewinnen. Nur ein junger Mann, der als Kandidat des höhern Schulamts am hiesigen Gymnasium sein Probejahr abhält, ein durchaus biederer und fleckenreiner Charakter, hatte den Muth, am Neujahrstage seinem Vorgesetzten, dem Direktor, zu erklären, daß er das Bekenntniß der deutsch-katholischen Christen zu Schneidemühl theile; worauf dieser ihm eröffnete, daß er als solcher sein Probejahr an dem römisch-katholischen Gymnasium nicht fortsetzen könne. Der dadurch in seiner ganzen Laufbahn Bedrohte ließ sich aber nicht in seiner Ueberzeugung wankend machen, hat sich vielmehr an das betreffende Ministerium gewandt, um von diesem zu erfahren, ob er als deutsch-katholischer Christ Anstellung an einer Preussischen Lehranstalt erwarten dürfe, dessen Entscheidung aber die Schneidemühler Glaubensgenossen mit Vertrauen und Zuversicht entgegensehen. — Um übrigens einen kleinen Beleg zu der Stimmung unserer Stadt und dem Einflusse, unter dem dieselbe steht zu geben, bemerke ich noch, daß die Gymnasialisten eine Adresse an den Bischof gerichtet haben, des Inhalts, daß sie schwören, als rechtgläubige Römische Katholiken zu leben und zu sterben. (Wof. 3tg.)

Ausland.

Deutschland.

Aus dem Hannover'schen den 18. Januar. (S. C.) Die Deutsche Allgemeine Zeitung hat ausführlich über den verurtheilten Eanistischen Katechismus berichtet, welchen der Bischof von Hildesheim mit Umgehung der Censur nun und zwar, wie es heißt, vermehrt wieder hat auslegen lassen. Dem Vernehmen nach ist gegen den Bischof wegen Umgehung der Censur die hergebrachte Censurstrafe von 50 Thalern erkannt worden, deren Zahlung jedoch geweigert und dieserhalb jetzt Exekution gegen den Bischof erkannt worden sein soll, was denn, wie erzählt wird, in Hildesheim einige Aufregung der Gemüther nothwendig veranlaßt hat.

Frankreich.

Paris den 18. Jan. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer verlas der Präsident zuerst unter tiefem Schweigen den folgenden Adress-Entwurf:

„Sire! Als vor wenigen Monaten unsere Session zu Ende ging, hatten Verwickelungen, die ernstlich werden konnten, Ihre Sorgfalt in Anspruch genommen. Indem wir heute unsere Arbeiten in-

miten einer tiefen Ruhe wieder aufnehmen, freuen wir uns, uns mit Ihnen Glück wünschen zu können zu dem glänzenden Erfolge unserer Waffen und der schnellen Wiederherstellung des Friedens. Um unsere Besitzungen in Afrika vor wiederholten Einfällen zu wahren, war der Krieg mit dem Kaiser von Marokko gerecht und nothwendig geworden. Auf Ihre Stimme, Sire, haben unsere Heere zu Land und zur See, geführt von sieggewohnten Chefs, an Tapferkeit und Eifer gewetteifert. Sie haben aufs neue gezeigt, was Frankreich vermag. Unsere Stärke und unsere Ueberlegenheit, doppelt erwiesen, haben uns zu Schiedsrichtern des Friedens gemacht, und Algerien, wo dieses Jahr drei Ihrer Söhne, würdig ihrer älteren Brüder, gleichmäßig gekämpft haben, hat seine Sicherheit durch unsere Macht und durch unsere Mäßigung befestigt gesehen. Zwischenfälle, die im ersten Augenblicke geeignet schienen, die guten Beziehungen Frankreichs und Englands zu stören, hatten die beiden Länder lebhaft aufgeregt und die ganze Aufmerksamkeit Ihrer Regierung auf sich gezogen. Mit Befriedigung vernehmen wir, daß eine wechselseitige Gesinnung des Wohlwollens und der Billigkeit zwischen den beiden Staaten jenen erfreulichen Einklang aufrecht erhalten hat, der zugleich für ihre Wohlfahrt und für die Ruhe der Welt von Wichtigkeit ist. Wir hoffen, daß dieser wechselseitige Geist der Gerechtigkeit und der Veröhnung bald den Erfolg der Unterhandlungen herbeiführen wird, welche nach dem mehrmals durch die Kammer ausgedrückten Wunsche, mit Sicherung der Unterdrückung des Sklavenhandels, dahin zielen sollen, unsere Marine wieder unter die ausschließliche Ueberwachung der nationalen Flagge zu stellen. Die wiederholten Beweise einer Freundschaft, die Ihnen theuer ist, und der Wunsch, sie würdig zu erwidern, haben Ew. Majestät veranlaßt, Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien einen Besuch abzustatten. Frankreich hat mit gerechtem Stolze die Huldigungen gesehen, die von allen Seiten seinem Könige entgegenkamen. Diese glänzenden und freiwilligen Zeichen der Ehrerbietung gegen den Monarchen und herzlicher Achtung für das Französische Volk haben neue Pfänder gegeben für die lange Dauer dieses allgemeinen Friedens, in dessen Schoß unser Vaterland, indem es nach Außen seine Kraft und seine Würde aufrecht erhält, die Elemente einer fortwährenden Wohlfahrt und den ruhigen Genuß seiner constitutionellen Freiheiten findet. Ew. Majestät bekräftigen uns in dieser Sicherheit, indem Sie uns zu wissen thun, daß die Beziehungen Ihrer Regierung zu allen auswärtigen Mächten fortwährend friedlich und freundschaftlich sind. Diese guten Beziehungen beruhen auf der getreuen Beobachtung der Verträge. Frankreich ver-

gibt nicht, daß sie die Hoffnung und die Stütze einer edlen Nation sein müssen, deren Rechte sie besiegelt haben.

Sire! Frankreich ist glücklich und frei; geschützt durch weise Gesetze, unter der Bürgschaft der Ordnung und der Stabilität, giebt es seinem Genius und seiner nationalen Thätigkeit Aufschwung. Ueberall erstehen nützliche Fortschritte seiner Arbeiten, und selbst der Ackerbau, dessen Bestrebungen noch fernerer Beförderung und Unterstützung bedürfen, bleibt diesem befruchtenden Wettstreit nicht fremd. Das Steigen des Credits, der Ueberschuß und die Leichtfertigkeit der Einnahmen bezeugen das allgemeine Vertrauen und das Wachsen des öffentlichen Reichthums und lassen uns den Augenblick als nahe hoffen, wo das Gleichgewicht in den Finanzen völlig hergestellt sein wird. Im Einklang mit Ew. Majestät werden wir fortfahren, auf dieses Ziel hinzustreben durch Verwirklichung der Ersparnisse, die mit den weise bemessenen öffentlichen Bedürfnissen vereinbar sind. Die Gesetz-Entwürfe, welche Ew. Majestät uns ankündigen, werden sorgfältig geprüft und reiflich erörtert werden. Sire! Der Himmel, der Sie mit der Wohlfahrt Ihres Landes beglückt, hat Ihnen dieses Jahr auch die Freuden und Tröstungen der Familie gewähren wollen. Die Zahl Ihrer Kinder hat sich vermehrt, und die Vermählung eines Ihrer Söhne, Ihnen schon theure Bande noch fester knüpfend, ist für Sie eine Befriedigung gewesen, welcher die Sympathien Frankreichs entsprochen haben. Sire! Indem die Vorsehung Ihnen eine mühevoll und edle Aufgabe auferlegt, indem sie Sie schweren Prüfungen unterwirft, hat sie Ihnen den Muth gegeben, der sie auf sich nimmt, und die Kraft, welche sie überwindet. Ihre Mission ist würdig des Auserwählten eines großen Volkes: 14 Jahre der Arbeit und Anstrengung haben laut von Ihrer und Ihrer Familie Hingebung für den Dienst des Vaterlandes Zeugniß gegeben. Das dankbare Vaterland vereinigt seine Zukunft mit der Ihrer Dynastie. Die Ehre Ihrer Regierung ist an das Glück Frankreichs geknüpft, und Ihnen unsere loyale Mitwirkung zu sichern, ist, seinen Wunsch erfüllen und an seiner Größe arbeiten."

Dem Verlangen des Präsidenten gemäß beschließt die Kammer, Montags die Verhandlung über diesen Entwurf zu eröffnen.

Die Königin Victoria hat dem Könige das vollständige Kostüm eines Ritters des Hosenband-Ordens übersandt. Am Dienstag war ein glänzender Hofball in den Tuileries. Die Arabischen Häuptlinge, welche in Begleitung des Obersten Jussuf dabei erschienen, wurden von der königlichen Familie auf huldreichste empfangen. Ein glänzendes Souper

fand im Dianasaale statt, wobei der Herzog und die Herzogin von Nemours den Vorsitz führten. Unter den Gästen waren alle Cabinets-Minister, die auswärtigen Gesandten und eine große Zahl Pairs, Deputirte und Fremde von Auszeichnung.

Herr Billmain soll seiner vollkommenen Genesung nahe sein; er bewohnt noch immer das Hotel des Unterrichts-Ministeriums.

Der König hat jedem Mair von Paris 2000 Fr. für diejenigen armen Familien zustellen lassen, die eine Unterstützung am meisten verdienen; der Herzog von Nemours hat dem Präsidenten der philanthropischen Gesellschaft 500 Fr. als jährlichen Beitrag zugesandt, und im Namen des Grafen von Paris wurden dieser Tage 1000 Stab Wollenstoffe und 600 Stab Baumwollenstoffe, welche der König auf der letzten Industrie-Ausstellung ausgewählt hatte, unter die Bewahr-Anstalten für arme Kinder verteilt.

Die Bittschriften für die Freiheit des Unterrichts erhalten von allen Seiten zahlreiche Unterschriften. In den drei Departements der Meurthe, der Vogesen und der Maas hat man 5583 Unterschriften gesammelt.

Dieser Tage erzählte man sich, daß die Freunde des Admirals Dupetit-Thouars sehr in ihn drängen, den Deputirten, die ihn in der vorigen Session in Schutz genommen, einen Besuch abzustatten. Der Admiral soll die Schicklichkeit dieses Schritts anerkannt, zugleich aber auch erklärt haben, daß die jetzt beginnende Diskussion in der Kammer ihm nicht eher verstatte, dieser Höflichkeitspflicht genugzuthun, als bis nach dem Votum der Adresse. Auf die Frage, ob er nicht, wie Herr Guizot versicherte, einen Bericht mit der „Elisabeth“ eingesandt hätte, widersprach er der Versicherung des Ministers, gab indessen nicht die Ermächtigung, daß man von seiner Erklärung in der Kammer Gebrauch mache, indem ein Offizier nicht gegen seine Vorgesetzten ihren Gegnern Waffen liefern dürfe.

Es werden jetzt die Vorarbeiten für die Grundsteinlegung zum Grabe Napoleon's getroffen, welche der König in Person vollziehen wird.

Paris den 18. Jan. Abends. Die Pairskammer hat gestern die Berathung über den Adresse-entwurf fortgesetzt; heute wird es zur Abstimmung darüber kommen.

Der Adresseentwurf der Deputirtenkammercommission ist durchaus ministeriell ausgefallen (s. oben); geht er durch, so ist die Dauer des Cabinets Guizot noch auf eine Zeit lang gesichert; inzwischen wird die Coalition durch ihre Chefs mehrere tadelnde Amendements in Antrag bringen lassen; werden diese angenommen, so muß

Guizot abtreten; man vermuthet, die Debatten, welche übermorgen beginnen, dürften sich bis gegen Ende Januar hinziehen.

Vorgestern Abend haben die Englischen Schauspieler eine Vorstellung in den Tuilerieen gegeben; über 600 Personen waren dazu eingeladen; man bemerkte Broglie und Montalivet in der Loge des Königs; das gewählte Stück war „Hamlet“; Macready und Miss Helen Faucit spielten die Hauptrollen.

Gestern Abend war ein großes Fest beim Englischen Botschafter; mehrere der Prinzen waren dabei zugegen.

Es heißt, Daniel O'Connell wolle nächsten Monat wirklich eine Reise nach Rom antreten.

Großbritannien und Irland.

London den 16. Januar. Ihre Majestät die Königin ging gestern Mittag von Windsor auf der London-Birminghamer Eisenbahn nach Stowe ab, dem Landsitz des Herzogs von Buckingham, welchem die Ehre des königlichen Besuchs auf einige Tage zugebracht ist. Ein glänzender Zirkel der ersten Notabilitäten des Landes versammelt sich auf dem Stammschlosse des Herzogs.

Die ausgegebenen Bülletins über das Befinden der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz lauten fortwährend günstig.

Die Königin hat den General-Gouverneur von Kanada, Sir Charles Metcalfe, durch Verleihung des Titels Baron Metcalfe von Fernhill zum Pair des Reichs erhoben.

Ludwig Philipp hat dem Londoner Missions-Verein auf seine Vorstellungen wegen der Vorgänge in Ostasien eine Antwort ertheilt, welche gestern hier eingetroffen, für jetzt aber noch ein Geheimniß ist.

Die Veröffentlichung der von Herrn Guizot den Französischen Kammern vorgelegten Depeschen in Betreff der Angelegenheiten Ostasien's und Marokko's hat unter den Politikern Londons heute Morgen große Sensation der ungünstigsten Art für Lord Aberdeen gemacht. Die Versicherungen, welche Sir R. Peel am 31. Juli v. J. dem Parlamente gab, als er erklärte, die Gefangennehmung des Herrn Pritchard wäre „eine grobe Beschimpfung, begleitet von einer großen Schmach-Erduldung von Seiten jenes Beamten“ ließ keinen Zweifel bei dem Volke übrig, daß von der Französischen Regierung in einer Note, welche in angemessenen Ausdrücken die allgemeine Bedeutung des England zugefügten Unrechts darstellte, Genugthuung gefordert worden wäre. Keine solche Note findet sich in dieser Korrespondenz, und sie ist entweder von Herrn Guizot bei Vorlegung der Papiere unterdrückt worden, oder man muß annehmen, daß Lord Aberdeen

sich auf mündliche Unterredungen in dem freundschaftlichsten und vertraulichsten Ton mit dem Französischen Geschäftsträger beschränkt hat. Derartige Unterredungen wären aber, meint man, durchaus nicht am rechten Orte. In der ganzen Unterhandlung muß die Sprache, die man von unserer Seite geführt zu haben scheint, auffallen. Es fehlt derselben einestheils die nöthige Energie und die gehörige Würde in der Leitung der ganzen Angelegenheit, anderentheils bekundet sie eine ängstliche Hast, um zum Schlusse der Sache zu gelangen. Indessen werden wahrscheinlich auf dieser Seite des Kanals noch mehr Depeschen veröffentlicht werden, welche die Strenge dieser Kritik etwas mildern dürften; aber wie die Sachen gegenwärtig stehen, so bin ich überzeugt, daß unser Publikum darüber ziemlich unwillig sein wird, daß sie im Parlamente sehr unangenehme Interpellationen hervorrufen und vielleicht gar Lord Aberdeen veranlassen werden, aus dem auswärtigen Amte zu scheiden, wo derselbe, aufrichtig gesagt, überdies nicht eben sehr besorgt scheint, zu verbleiben.

Portugal.

Lissabon den 8. Jan. Die Cortes sind am 2ten d. Mts. mittelst Dekrets der Königin durch eine Kommission wieder eröffnet worden. Die Eröffnungs-Feierlichkeit beschränkte sich auf die Verlesung jenes Dekrets, und eine Thronrede wurde gar nicht gehalten.

Belgien.

Brüssel den 18. Jan. Die Verhandlungen in dem geheimen Ausschusse der Repräsentanten-Kammer über die Mittheilungen, welche das Ministerium über die Antwort der Preussischen Regierung in Betreff der Auslegung des Artikels über die Eiseneinfuhr zu machen hatte, werden heute noch fortgesetzt. Der Independance zufolge, stimmten diese Eröffnungen ganz mit denen überein, was schon früher von den für Organe des Ministeriums geltenden Blättern angekündigt worden war, nämlich, daß Preußen dem Begehren der Belgischen Regierung, auch die Einfuhr auf der Maas und dem Rhein mit unter der Einfuhr über die Landesgränze zu verstehen, nicht entgegen sei, und daß es versprochen habe, die anderen Staaten des Zollvereins zur Einwilligung in dieses Begehren aufzufordern.

Schweiz.

Von der Aar den 13. Jan., läßt sich die „Köln. Ztg.“ schreiben: Die Secte „zum Hohenpriester Napoleon“ hängt mit den schweizerischen Ereignissen auf keine Weise zusammen und scheint sich, wie aus Solothurn berichtet wird, auf wenige polnische Familien zu beschränken. Das Haupt

derselben ist der Schwärmer *Lowianski*, welcher 1842 aus Paris verwiesen wurde, weil er in Notre Dame predigen wollte. Es ist dabei nicht auf politische Herstellung Polens, sondern auf religiöse Regeneration der in allen Landen zerstreuten Polen abgesehen und Napoleon scheint mehr nur symbolisch, denn als wirklicher Schutzgeist Polens verehrt zu werden. Auch *Rosciusko* wird in ähnlichem Sinne verehrt; die eigentlichen Propheten aber sind *Lowianski* und *Mickiewicz* in Paris. Die Secte hält sich in sehr bescheidenem Dunkel und beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit nur wenig. *Lowianski's* Aufenthalt soll ein Geheimniß sein.

Bern. — Der Beschlussesantrag des Regierungsrathes an den Großen Rath hinsichtlich der Stellung des Staates zum Jesuitenorden und dessen Lehranstalten lautet folgendermaßen: „Der Große Rath der Republik Bern, in Betracht, daß der Orden der Gesellschaft Jesu in der Schweiz sich immer mehr verbreitet und dadurch einen allzugroßen Einfluß gewinnt; daß die Lehren dieses Ordens mit der Verfassung unseres Kantons sowie überhaupt mit den Grundsätzen jedes Freistaates unverträglich sind; daß demnach die Nothwendigkeit vorhanden ist, unser Gemeinwesen von dem verderblichen Einflusse dieses Ordens durch angemessene Maßregeln so viel möglich zu schützen, auf den Antrag des diplomatischen Departements und nach geschahener Vorberathung durch den Regierungsrath beschließt: 1) Diejenigen, welche der Gesellschaft Jesu angehören, sowie diejenigen, welche ihre Studien ganz oder theilweise in den Anstalten dieser Gesellschaft machen werden, können in der Republik Bern keine Beamtung oder Anstellung erhalten, noch einen wissenschaftlichen Beruf kraft eines Patentbeschlusses ausüben. 2) Denjenigen, welche jetzt in den Anstalten der Gesellschaft Jesu ihre Studien angefangen haben, wird vom Datum dieses Dekretes an gerechnet eine sechsmonatliche Frist eingeräumt, um diese Anstalten zu verlassen und ihre Studien anderswo fortzusetzen, widrigenfalls sie unter die Bestimmungen des obigen Artikels 1 fallen werden. 3) Der Regierungsrath ist mit der sofortigen Vollziehung dieses Dekretes beauftragt, welches in beiden Sprachen öffentlich bekannt gemacht und in die Sammlung der Gesetze und Dekrete aufgenommen werden soll.“

Zürich. — (N. Z. Z.) Wir können aus guter Quelle über den Erfolg der Bernerabordnung an die zürcherische Regierung Folgendes mittheilen: Die Bürgermeister *Mousson* und *Zehnder* wurden vom Regierungsrathe bezeichnet, um dem Schultheiß v. *Zavel* und *H. Weber* mitzutheilen, daß kein Zweifel darüber walte, daß der Vorort eine außerordentliche Tagssagung und zwar auf Ende Februar oder Anfang März einberufen

werde, daß aber, was die Instruktion des Standes Zürich an diese Tagssagung betreffe, eine Verständigung mit Bern von vorn herein nicht möglich sei, da im Schooße des Regierungsrathes hierüber mit Hinsicht auf die Jesuitenfrage zweierlei Ansichten walteten, von denen man noch nicht wissen könne, welche derselben im Großen Rathe das Uebergewicht erhalten werde. Die Mehrheit des Regierungsrathes huldigt nicht der Ansicht von Bern, daß eine Ausweisung der Jesuiten aus der Schweiz von Bundeswegen und nöthigenfalls mit Anwendung von Gewalt zulässig sei; sie glaube, es sei nur die Anwendung moralischer Mittel erlaubt, während eine Minderheit die Ansicht von Bern theile; daß allerdings der Bund berechtigt sei, durch alle Mittel, welche ihm zu Gebote stehen, die Ausweisung der Jesuiten, als eines den Frieden und die Existenz der Schweiz gefährdenden Ordens zu erzielen, sei es, daß man sich hierbei bloß auf den Kanton Luzern beschränken wolle oder den Beschluß über alle Jesuiteninstitute der Schweiz auszudehnen für nöthig finde. Ueber die Mißbilligung des Freischaarenwesens gehe man einig mit Bern. — Heute Morgen sind die Abgeordneten von Bern von hier abgereist.

Bern. — Der „Bernser Verfassungsfreund“ berichtet aus zuverlässiger Quelle, wie er versichert, daß der Bericht conservativer Blätter, wonach die in Bern sich aufhaltenden Luzerner Flüchtlinge von der Regierung eine Subvention von 45 Bagen pr. Mann bezögen, in so weit ganz unwahr sei, als das Unterstützungsgeld, welches bedürftige Luzerner Flüchtlinge in Bern erhalten, lediglich von dem aus Bernischen Offizieren bestehenden Unterstützungscomité verabsolgt werde.

Italien.

Rom den 8. Jan. (A. Z.) Heute ist Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin *Albrecht* von Preußen über Florenz hier angekommen und wird, dem Vernehmen nach, wenn das jetzige schöne Wetter fortdauert, bis Ostern hier verweilen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 7. Jan. (B. N.) Der Kriegsminister hat der Armee folgenden kaiserlichen Befehl vom 19. November v. J. eröffnet: Dienstentlassene, subalterne Krieger, die sich in früheren Feldzügen ausgezeichnet und dafür Ehrenzeichen erhalten haben, sollen in bürgerlichen Verhältnissen, bei geringfügigen Vergehen nicht zu Körperstrafe, sondern nur zu Gefängnißstrafe verurtheilt werden. Lassen sie sich später aber größere Vergehen zu Schulden kommen, so sollen sie des Unteroffiziersrangs und ihrer Ehrenzeichen für verlustig erklärt und Körperstrafen unterworfen werden. Erfordert der Grad ihrer Verbrechen das Verlassen ihres Wohnortes, so sind sie auf eine Zeit lang in die

Strafarkbeitskompagnie, darauf aber nach Sibirien zur Ansiedelung oder zu Zwangsarbeiten zu schicken. Bei der Entziehung ihrer Ehrenzeichen, die in dem silbernen Porced'pee, dem Georgen- und Annenorden und den Medaillen bestehen, hat Se. Majestät der Kaiser sich die jedesmalige Bestätigung vorbehalten. — Zur Verbreitung der landwirthschaftlichen Kenntnisse im Reiche werden jetzt drei, im Ministerium des Volksunterrichts für die Landwirthschaft ausgebildete Agronomen den Curatoren der Lehrbezirke zugesandt, um in den größeren Provinzialstädten, in denen keine Universtitäten sind, öffentliche Vorträge über Landwirthschaft zu halten. Ihnen sind die gleichen Vorrechte der Universtitätsadjunkten zuertheilt worden. — Zur geistigen Aufklärung des Russischen Landvolkes erscheinen seit dem Jahre 1843 bei dem Reichsdomänenministerium besondere, dem Fassungsvermögen und der Sphäre dieser Volksklasse genau angepasste Aufsätze, unter dem Titel: „Die Landmannslektüre.“ Es sind bereits zwei Bände dieses Werkes erschienen, zu denen die beliebtesten Volkschriftsteller: Dahl, Fürst Wjäsensky, Weltmann, Wolkow, Sagoskin u. A. Beiträge geliefert haben.

Griechenland.

München den 18. Jan. Für die zahlreichen Personen, die dem Gange der Griechischen Angelegenheiten mit vorzugsweiser Theilnahme und Aufmerksamkeit zu folgen pflegen, war der Empfang der neuesten Briefe aus Athen wenigstens insofern höchst erwünscht, als eine Menge von Trübselig ausgegangener unangenehmer Gerüchte, allgemein den Wunsch nach bestimmten Nachrichten hatten anregen müssen, welcher Art dieselben auch immer sein möchten. Nun liest man allerdings in den brieflichen Mittheilungen und noch mehr in den Griechischen Zeitungen mancherlei von einer angeblich bis aufs äußerste gesteigerten Verstimmung Sir Edmund Lyons' und von den aus dieser für die Griechische Regierung muthmaßlich entspringenden üblen Folgen aller Art; aber die betreffenden Angaben beruhen so durchaus auf bloßen Vermuthungen, daß man sich in dieser Beziehung wohl vollkommen beruhigt halten darf. Alles wird auf die Entfernung des Generals Church von dem Titular-Posten eines General-Inspectors der Armee zurückgeführt.

Nordamerika.

London den 15. Jan. Das Paketschiff „Liverpool“ hat gestern nach der Stadt gleichen Namens Nachrichten aus New-York vom 24. v. M. überbracht, welche nicht ohne Interesse sind. Die Differenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko nehmen eine immer drohendere Gestalt an. Herr Tyler hatte am 18. December eine neue Botschaft an den Kongreß gerichtet, worin er diese Diffe-

renzen unter Vorlegung der seit Beginn der jetzigen Session von dem Amerikanischen Gesandten in Mexiko, Herrn Shannon, eingetroffenen Depeschen ausführlich darlegt und das nothwendige Verhalten der Vereinigten Staaten in der gegenwärtigen Krisis motivirt. Man kann diese Botschaft als eine förmliche Anklage-Akte gegen die Mexikanische Regierung bezeichnen.

Ein Schreiben im New-York Sun aus Washington vom 22. December meldet, daß der Schluß der Unterhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und England in Betreff des Oregon-Gebietes nahe bevorstehe und das Resultat ein für beide Theile befriedigendes sein werde.

Der New-York Herald schreibt vom 24. December, daß er zuverlässige Nachrichten aus London und Paris erhalten habe, in Betreff der Politik, welche die Europäischen Mächte in der Texas-Frage beabsichtigten. Man wolle nicht allein hier, sondern überhaupt in Amerikanischen Angelegenheiten interveniren und dieselben nach denselben politischen Grundsätzen leiten, wie sie in Europa zur Geltung kämen. Hinsichtlich der Texas-Frage, heißt es, wage England nicht, die Maßregeln der Intervention auszuführen, welche vorgeschlagen seien.

Es wird von verschiedenen Seiten versichert, daß der neu erwählte künftige Präsident, Herr Polk, mit den Ansichten des Herrn Tyler in Betreff des Anschlusses von Texas durchaus übereinstimme.

Vermischte Nachrichten.

Statistische Uebersicht der im Laufe des Jahres 1844 in der Stadt Posen vorgekommenen Geburten, Todesfälle und Trauungen.

(Die nachstehenden Zahlen beziehen sich nur auf die c. 33,000 Seelen starke christliche Bevölkerung — 19 — 20,000 Katholiken, 13 — 14,000 Evangelische, — da von der 9 — 10,000 Seelen starken israelitischen Gemeinde die nöthigen Materialien zu einer ähnlichen Uebersicht der Red. auch diesmal nicht zugegangen sind.)

Vom 1. Januar bis zum 31. December 1844 wurden in der Stadt Posen und deren Vorstädten geboren: 1557 Kinder (1843: 1377); es starben: 1403 Personen (1843: 1505); mithin wurden 154 Menschen mehr geboren als starben (1843 starben 126 mehr als geboren wurden). Es hat sich somit das regelmäßige Verhältniß des Ueberschusses an Geburten, das seit 1830 — mit Ausnahme der Cholerajahre und des Jahres 1843 — einen jährlichen Ueberschuß von durchschnittlich fast 200 lieferte, so ziemlich wieder hergestellt. Getraut wurden 443 Paare (1843: 421 P.). — Unter den Geborenen befanden sich 822 Knaben (1843: 724), und 735 Mädchen (1843: 653); mithin wurden 87 Knaben mehr geboren, als Mädchen (1843: 71 Knaben). Der Ueberschuß der männ-

(Beilage.)

Beilage

zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N^o 21.

Sonnabend den 25. Januar.

1845

lichen Geburten über die weiblichen beträgt fast $\frac{1}{18}$ sammtlicher Geburten, was abnorm ist, da er nur $\frac{1}{37}$ betragen sollte; indessen ist in Posen auch die entgegengesetzte Abnormität: ein beträchtlicher Ueberschuß der weiblichen Geburten, schon mehrmals vorgekommen, so daß der 10jährige Durchschnitt die Verhältnißzahl ziemlich genau wiedergiebt. — Unter den Gestorbenen waren 750 Personen männlichen (1843: 827), und 653 weiblichen Geschlechts (1843: 676); es starben also 97 männliche Personen mehr, als weibliche (1843: 151 männliche mehr). Das diesjährige Uebergewicht der männlichen Todesfälle über die weiblichen beträgt noch nicht $\frac{1}{14}$ sammtlicher Todesfälle, während die Normalzahl $\frac{1}{7}$ ist. — Der Confession nach — (etwa $\frac{2}{5}$ aller christlichen Einwohner sind katholisch, $\frac{3}{5}$ evangelisch) — wurden geboren: 900 Kinder katholischer und 657 evangelischer Confession (1843: 843 kathol. und 534 evangl.). — Das Mortalitäts-Verhältniß stellt sich ziemlich günstig, indem der Tod noch nicht volle 4 Pct. der gesammten christlichen Bevölkerung abgefordert hat (1843: $4\frac{2}{3}$ Pct.). Freilich pflegen in den Städten sonst nur $3\frac{1}{2}$ Pct. jährlich zu sterben, indessen ist in Posen die Sterblichkeit immer verhältnißmäßig groß gewesen. Der Confession nach stellt sich das Sterblichkeits-Verhältniß diesmal für die Evangelischen wieder etwas günstiger, als in den meisten früheren Jahren, wiewohl bei ihnen die Sterblichkeit noch immer größer ist, als bei den Katholiken, denn von 19 — 20,000 Katholiken starben 807, und von 13 — 14,000 Evangelischen 596; mithin kam bei jenen ein Todesfall auf c. 24 Einwohner, bei diesen schon auf 22 E. Dem Normalverhältnisse nach kommt aber in den Städten jährlich nur ein Todesfall auf 28 — 29 Einwohner. — Getraut wurden 241 Paare katholischer (1843: 237), und 202 Paare evangelischer Confession (1843: 184); mithin 4 katholische, und 18 evangelische Paare mehr als 1843. Da die Zahl aller geschlossenen Ehen 443 beträgt, so kommt durchschnittlich eine Ehe auf 73 — 74 Einwohner (1843: auf 76 E.); abermals ein überaus günstiges Verhältniß, indem man in der Regel nur eine Ehe auf 120 — 130 Einwohner zu rechnen pflegt. Dasselbe bietet zugleich einen augenfälligen Beweis von dem wachsenden Verkehr und der zunehmenden Betriebsamkeit in unserer Stadt. Nicht günstig ist auch das Resultat hinsichts der Ge-

burten, indem die Verhältnißzahl sich auf $\frac{1}{22}$ stellt, während man als Normalzahl $\frac{1}{26} - \frac{1}{30}$ annimmt. — Die meisten Geburten, nämlich 154, kamen im Mai, und 153 je im Oktober und November vor (1843: 148 im März); die wenigsten, nämlich 109, im September, und 110 im Juni (1843: 93 im November). — Die größte Sterblichkeit herrschte im Mai, wo der Tod 160 Personen (84 Männer und 76 Frauen) abforderte (1843: im März 181); wogegen im August nur 80 Individuen, nämlich 48 männl. und 32 weibl. Geschlechts (1843: gleichfalls im August 90), starben. Ein bedeutendes Uebergewicht an männlichen Todesfällen fand im März statt, wo 80 Personen männlichen und 48 Personen weiblichen Geschlechts starben, dagegen forderte der Tod im December 54 Personen weiblichen und nur 48 männlichen Geschlechts ab. — Die meisten Trauungen, nämlich 80 (42 katholische und 38 evangelische), kamen im Oktober vor (1843: 73 im November); die wenigsten, nämlich je 9 — sämmtlich evangelische — im März und December (1843: 18 im April). Red.

Die Englische Philanthropie hat eine würdige Schwester gefunden, die Spanische Milde. Im Laufe des Jahres 1844 hat das Militairregiment Narvaez die junge Spanische Königin Isabella 214 Todesurtheile genehmigen lassen. Wenn das die Folgen der von Paris aus gerathenen Politik sind, so muß Graf Bresson in der That seine Stellung in Madrid unheimlich finden. Der Bürgerkrieg ist für den Augenblick in Spanien nicht beendet, nur durch die Wintermonate verlag.

Espantero ist nur deshalb gefallen, weil ihm England einen zu offenkundigen Schutz erteilte; in Griechenland ist das Ministerium Maurokordato gleicher Umstände wegen gefallen, und Lord Aberdeen hat dem Englischen Gesandten Sir W. Lyons deshalb auch bestimmte Instruktionen und, wie man sagt, auch Verweise zukommen lassen. Narvaez wird in Spanien fallen, weil ihm die Französische Regierung zu offenbar in seinem despotischen Reaktionsysteme zur Seite stand.

Ein Quasi-Aussland, der in der Schule von St. Cyr Statt gehabt, ist wieder beigelegt, die jungen Rädelsführer sind jedoch streng bestraft worden. Die Veranlassung zu den Unordnungen war der alte Gebrauch, den neuangekommenen Schülern

feltfame und mitunter grausame Verpflichtungen aufzuerlegen, gegen welche sich eine starke Opposition erhob.

In Bayonne starb vor Kurzem eine alte Jungfer mit Hinterlassung eines großen Vermögens; sie hatte große Furcht vor dem lebendig begraben werden, und hatte eine testamentarische Verordnung hinterlassen, daß Der- oder Diejenige, welcher oder welche sich dazu verstände, sie während achtundvierzig Stunden nach ihrem Tode unausgesetzt zu kigeln, die Summe von 6000 Fr. erhalten sollte. Ein Dienstmädchen wollte sich dieselbe verdienen, mußte jedoch nach achtzehnstündiger Arbeit aufhören, weil sie den Krampf in die Finger bekam. Unter der Bedingung der Theilung des Legats löste eine Freundin sie ab, doch ohne Erfolg für die Gestorbene, welche nicht lebendig gekigelt wurde.

Ein Handwerksbursche in München hatte am ersten Sonntage nach Weihnachten die Wette gemacht, drei Pfund heißes Brod, so wie dasselbe aus dem Ofen komme, zu essen. Er gewann seine Wette und ging nun mit dem gewonnenen Gelde an einen Vergnügungsort, um zu tanzen und sein Geld zu verjubeln. Ein Mädchen ward zum Tanze aufgefordert, er walzte mit demselben einige Male umher, plötzlich ließ der umfangene Arm los, der Bursche drehte sich zweimal um sich selbst und fiel todt zu Boden. Ein plötzlicher Schlagfluß hatte seine prahlerische Gefräßigkeit hart bestraft.

Am 14. December wurden vor dem Gerichtshof in Queen-Square (London) eine Schaar von 204 Vagabonden geführt, um durch das Gericht bestraft zu werden. Die Leute sahen so jämmerlich aus, daß die Richter sofort alles Geld, was sie bei sich führten, unter dieselben vertheilten. Die Verderbtheit dieser Menschen war jedoch so groß, daß sie alle mit Ausnahme zweier junger Männer, sofort unter großem Jubelgeschrei in die nächsten Gin-Laden stürzten und das erhaltene Geld vertranken.

Die Unstlichkeit greift in London so furchtbar um sich, daß jährlich gegen 40,000 unschuldige (?) Mädchen Opfer der Prostitution werden, und die Zahl der von diesem Gewerbe Lebenden eine ungeheure Höhe erreicht haben soll. Es haben sich große Vereine zur Abstellung dieses Übels gebildet.

Die Polnischen Flüchtlinge ziehen aus Frankreich und England, ja aus Nordamerika in Schaaeren (?) nach dem Kaukasus, um den Bergvölkern gegen die Russen beizustehen. Ein tolles Unternehmen! Kein Bewohner des civilisirten Europa vermag dort mit den Bergvölkern zu kämpfen, dazu muß man dort geboren sein und dort gelebt haben. Kein Europäer wird als Freund angesehen, das feindliche Volk sieht einen Feind in jedem, der nicht unter ihm selbst

entsproß. Es scheint, als habe man die Erfahrungen, welche von den Philhellenen in Griechenland gemacht sind, schon ganz vergessen.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 26. Januar. Zum Erstenmale: Fräulein Gabriele von Belle = Isle, oder: Die verhängnißvolle Wette; Schauspiel in 5 Aufzügen von Franz v. Holbein.

Wichtiges Werk.

In meinem Verlage erscheint und ist durch
E. S. Mittler in Posen zu beziehen:

Geschichte Oliver Cromwell's.

Von Robert Southey.

circa 1½ Thaler.

Cromwell's riesenhafter Geist steht mächtig in Englands Geschichte! Herrscher dreier Königreiche, welche er erkaufte mit dem Frieden seiner Seele, war er würdiger als irgend Einer, die Stellung einzunehmen, welche er errang; Fluchbeladen und wieder mit den edelsten Tugenden geziert, ist Cromwell einzig in der Weltgeschichte.

Dieses so eben in London erschienene Werk erregt großes Aufsehen und wird vielfach als das beste parteilose Werk über den Protektor und seine Zeit anerkannt. Für eine gediegene Uebersetzung und elegante Ausstattung ist Sorge getragen.
Leipzig. Ernst Schäfer.

Bei W. Stefan'ski in Posen ist erschienen:

Offenes Sendschreiben an Herrn Johannes Czerski,

von einem römisch-katholischen Weltpriester. 1½ Sgr

Wekanntmachung.

Um Unglücksfälle zu vermeiden, welche leicht dadurch entstehen, daß auf den hiesigen Holzplätzen die Holzklastern bis zu einer, ihrer Grundlage nicht entsprechenden Höhe, aufgestapelt werden, dadurch aber jeder Festigkeit entbehren und beim Abtragen leicht umfallen und die Vorübergehenden beschädigen können, wird hiermit verordnet, daß die Höhe eines Hausens Stab- oder Klasterscheitholzes 12 Fuß und die eines Hausens Astholzes 9 Fuß niemals übersteigen darf, das Klastersholz aber stets gleichmäßig und gerade aufgestellt werden muß. Wer dieser Vorschrift zuwider handelt, verfällt in 5 bis 10 Rthlr. Geld- oder verhältnismäßige Gefängnißstrafe, vorbehaltlich der Verantwortlichkeit für die aus Fahrlässigkeit entstandenen Beschädigungen.

Posen den 21. Januar 1845.

Der Polizei-Präsident.

Beachtenswerthe Anzeige.

Der möglichst vollständige „Wohnungs-Anzeiger für Posen auf das Jahr 1845“ hat die Presse verlassen und ist in der unterzeichneten Druckerei und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben.

M. Busse, Büttelstraße 9.

Champagner=Auktion.

Für Rechnung eines Hauses in Epernay sollen Montag den 27. Januar Vormittags von 10 Uhr ab, im Königl. Pachthofs-Gebäude auf der Wilhelms-Straße, 320 Flaschen ächter Champagner-Wein in Parthien à 10 Flaschen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Pr. Cour. öffentlich versteigert werden.

Anschüß,

Hauptmann a. D. und R. Aukt.=Comm.

Leinwand=Auktion.

Dienstag den 28ten und Mittwoch den 29ten Januar Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen im Auktions-Lokal am Sapieha-Platz No. 2., eine Parthie ächte Schleffische und Sächssische Leinwand, ohne Beimischung von Baumwolle, so wie auch halb leinene Waaren aller Art in Schocken und Weben, verschiedene Tischgedecke, Handtücher, Zeuge und baumwollene Damenstrümpfe an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Cour. versteigert werden.

Anschüß,

Hauptmann a. D. und R. Aukt.=Comm.

3000 Rthl. werden zur Unternehmung eines Haus-Baues hier Orts in einer dem Markte nahe belegenen lebhaften Straße auf 2 bis 3 Jahre gegen hypothekarische Sicherheit gesucht, und außer den üblichen 5% Zinsen ein Gewinnantheil zugesichert. Unterhändler werden verboten. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp. sub Litt. M. N.

Posen, im Januar 1845.

Mit Kauf und Verkauf, Pacht und Verpachtung von Landgütern und sonstigen Grundstücken jeder Art, Kapitalien hypothekarisch unterzubringen und solche zu beschaffen, beschäftigt sich

der Agent Herrmann Matthias,
Bronkerstraße No. 16.

Bekanntmachung.

Bei Verlegung meines Geschäfts-Lokals von der Bromberger-Straße No. 56. nach meinem Hause Friedrichstraße No. 193., beabsichtige ich mit meinem Uhren-Lager zu räumen, und werde zu dem Ende Mittwoch, als den 12ten Februar c., von Vormittags 10 Uhr an, eine bedeutende Auswahl gut regulirter Pariser und Wiener Tischuhren, in Bronze-, Porzellan-, Alabaster- und feinen Holz-Gehäusen, ferner Rippuhren, so wie eine Parthie Wand- und Taschenuhren, öffentlich freiwillig gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Cour. meistbietend verkaufen.

Gnesen, den 23. Januar 1845.

M. Weber.

Eichenborke gesucht.

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird eine bedeutende Quantität Eichenrinde auf ein oder mehrere Jahre zu kaufen gewünscht, entweder in Klaftern à 192 Cub.=Fuß, mit dem üblichen Sackmaß, oder im Ganzen.

Frankirte Adressen mit Angabe des Ortes, Preises und der Bedingungen, werden unter der Adresse Herrn Moriz Munk in Posen „Eichenborke“ erbeten.

Ein Paar gute und gesunde 5jährige Pferde, nebst einem leichten 2spännigen Wagen, bequem und fest gebaut, so wie auch ein Lastwagen ist sowohl zu vermieten als zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen Bronkerstraße No. 16. Bel-Étage.

Decken-Rohr, zu 2½ Rthlr. das Schock, ist zu haben in Karzewo bei Gräg.

Eine Baustelle von 80 Fuß Fronte, in der Mühlenstraße gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere Berliner Straße No. 28. beim Wirth zu erfragen.

Dasselbst ist auch eine Wohnung mit großer Stalung, 2 Remisen und Futtergeleß, für einen Fuhrmann sich eignend, vom 1sten April d. J. zu vermieten.

Büttel- und Schloffer-Straßen-Ecke No. 157. ist von Ostern d. J. ab in der Bel-Étage eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zu vermieten.

In der Breslauer-Straße No. 35. sind im ersten Stock 3 Stuben, mit und ohne Möbel, einzeln oder zusammen, sogleich zu vermieten.

Zwei Pensionaire, welche zu Ostern cur. bei einer anständigen Familie ein gutes und billiges Unterkommen wünschen, erfahren das Nähere Breite-Straße No. 29. beim Wirth.

Eine Demoiselle, die im Hutarbeiten geübt und zugleich eine Directricen-Stelle zu bekleiden im Stande ist, findet sofort oder zum 1sten April d. J. ein vortheilhaftes Unterkommen. Näheres Breslauerstraße No. 10. eine Treppe hoch.

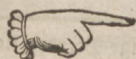
In der unterzeichneten Pughandlung werden Italiensche Strohhüte zu billigen Preisen gewaschen und modernisirt.

Fr. Wehl, Breitestraße No. 8.

M. Kalischer, Breslauerstr. No. 40., empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum eine reiche und geschmackvolle Auswahl von Masken-Anzügen für hier und auswärtig, und bittet besonders direkte Bestellungen zeitig an ihn gelangen zu lassen, damit er im Stande ist, dieselben mit der bekannnten Reellität und Pünktlichkeit auszuführen.

A n t w o r t

auf die in No. 20. in dieser Zeitung gemachte Anfrage giebt das dort aufgestellte Zahlen-Verhältniß. Es weist an Grund-Capital, Prämien und Reservefonds bei der Colonia $\frac{1}{10}$ tel, bei der Aachen-Münchener $\frac{1}{10}$ tel des gesammten Versicherungs-Kapitals nach. — Die Aachener Versicherungs-Gesellschaft besteht seit 19 Jahren, sie trat 1825 mit 1 Million Grund-Capital ins Leben. 1834, nach Ausbreitung ihres Geschäfts über Baiern, nahm sie die Firma „Aachen-Münchener“ an, vergrößerte ihr Grund-Capital, und erhöhte es erst in neuerer Zeit auf 3 Millionen; die Colonia aber, die seit dem März 1839 besteht, hat ihre Thätigkeit mit einem Grund-Capital von 3 Millionen begonnen.



Beste saftreiche Citronen, das Duzend 9 Egr.

fr. Mosk. Zuckerschooten, feinsten Tafel-Bouillon, große Rüg. Gänsebrüste, fr. Sardines à l'huile, Engl. Mixed Pickles und frische Pfundbärme empfang wiederum

Joseph Ephraim,
Wasserstraße No. 2.



Allerbesten fr. grobkörnigen **Astrach. Caviar,** das Pfund 1 Rthlr.,

fr. Elbinger Neunaugen billigt, fetten ger. Weser-Lachs, fr. Schwaden (Manna). Auch empfang ich wieder extra feine Trüffel-Wurst, ächte Braunschweiger Wurst, Pfund 10 Egr., und frische Strasb. Gänseleber-Trüffel-Pasteten, das Stück von 1 bis 10 Rthlr.

Joseph Ephraim,
Wasserstraße Nr. 2.

Eine neue Sendung wirklich frischen fließenden **Astrach. Caviar,**

dto. dto. **Wizyna (Hausenfish),**
dto. dto. Tafelbouillon, und
dto. dto. Russische Schooten-Erbfen erhielt und offerirt zu den äußerst billigsten Preisen

B. L. Präger,

Wasserstraße im Luisengebäude N^o 30.

Beste frische Strasburger Gänseleber-Trüffelpasteten,
dto. dto. Trüffelleberwurst,
dto. dto. Mixed Pickles,
dto. franco. Prünellen, als auch geschälte Birnen, und

süße Mess. Apfelsinen offerirt billigt

B. L. Präger.

Stearin- und Margarinerzen,

hell und sparsam brennend, empfiehlt zu billigem Preise
E. F. Binder.

Die Licht- und Seifen-Fabrik von B. Tabulski, Posen, Breslauer-Straße No. 11., verkauft das Pfund beste harte Seife zu 4 Egr., den Ctr. zu 13 Rthlr.; Lichte das Pfund zu 5 Egr., Centner zu 17 $\frac{2}{3}$ Rthlr.

Morgen, Sonntag den 26sten
ladet höflichst ein zum
Abendessen und Tanzvergnügen.

A. Poser, auf Columbia Nr. 9.

Schluß-Redoute.

Der letzte diesjährige Carnevals-Ball, mit, wie auch ohne Maske, findet am 1sten Februar im großen Saale des Bazar statt.

N. Pietrowski.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 22. Januar 1845. (Der Scheffel Preuss.)	Preis					
	von			bis		
	Ruß.	Poln.	sch.	Ruß.	Poln.	sch.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mg.	1	7	6	1	10	—
Roggen dito	—	29	—	1	—	—
Gerste	—	22	6	—	23	—
Hafers	—	17	6	—	18	6
Buchweizen	1	1	6	1	2	6
Erbfen	1	—	—	1	1	6
Kartoffeln	—	8	6	—	9	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	23	6	—	24	6
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	5	15	—	6	—	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	22	6

Namen der Kirchen.	Sonntag den 26sten Januar 1845 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 17ten bis 23sten Januar 1845 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	mannl. Gechl.	weibl. Gechl.	
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	3	4	3	2	—
Evangel. Petri-Kirche . . .	= Conf.-R. Dr. Siedler	—	2	—	—	—	2
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Niese	—	1	1	2	—	—
den 25. Januar		= Miss. Graf 3 Uhr					
Domkirche	= Pön. Muszczewski	—	2	1	2	2	—
Pfarrkirche	= Mans. Fabisch	—	4	5	2	2	5
St. Adalbert-Kirche . . .	= Mans. Prokop	—	5	3	—	1	5
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	—	3	3	—	5
Deutsch-Kath. Succursale	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Präb. Stamm	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schweif.	= Cler. Slowinski	—	—	—	—	—	—
Summa . . .			17	17	12	7	17